

Liebe deinen Nächsten - Teil 1

22.08.2015

Pastor Bayless Conley

Wir hatten in unserer Kirche einen Monat lang eine Predigtreihe zum Thema Nächstenliebe. Wir haben uns damit beschäftigt, was das praktisch bedeutet. Manchmal sagen wir ja, Gott möchte von uns, dass wir unseren Nächsten lieben, doch wir überlegen uns nicht, was das genau heißt und was uns das emotional, materiell oder auch an Zeit kosten kann. Daher habe ich diese Predigt mit dem Titel „Liebe deinen Nächsten“ gehalten. Ich hoffe, dass Sie durch die Predigt herausgefordert und ermutigt werden und neue Erkenntnisse gewinnen. Bitte schalten Sie den Fernseher nicht mittendrin aus, sondern sehen Sie sich die Predigt bis zum Ende an. Ich bin sicher, dass Gott zu Ihnen sprechen wird. Am Ende werde ich noch einmal kurz direkt mit Ihnen reden. Bis dann.

Ich werde über das Thema Nächstenliebe sprechen. Aber zuerst beten wir, okay? Himmlischer Vater, danke für Dein Wort. Bitte hilf uns, Deine Gebote und Versprechen nie für selbstverständlich zu halten. Wir bitten Dich, dass Du uns Erkenntnis schenkst und unsere Herzen erleuchtet werden. Wir wollen nicht nur gute Zuhörer, sondern auch wahre Täter Deines Wortes sein. Wir wollen mitmachen und nicht nur zuschauen. Wir schenken Dir jetzt unsere ungeteilte Aufmerksamkeit und bitten Dich, zu uns zu sprechen. In Jesu Namen. Amen.

Hallo! Zuerst möchte ich Ihnen einen Vers vorlesen. Hören Sie einfach zu. Er steht im 3. Mose 19:18. „Du sollst dich nicht rächen und den Kindern deines Volkes nichts nachtragen und sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Ich bin der Herr.“ Hier wird zum ersten Mal in der Bibel gesagt: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ Das gehörte zum Gesetz. Und im Neuen Testament wird immer wieder Bezug darauf genommen - zum Beispiel in Jakobus 2, in Römer 13 und in Galater 5. Paulus schrieb, dass das Gesetz in diesem einen Gebot erfüllt ist: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Wenn ihr das tut, werdet ihr das Gesetz erfüllen.“ Auch Jesus sprach mehrere Male davon, wie zum Beispiel in Markus 12, ab Vers 29:

Markus 12:29-31

„Jesus antwortete ihm: „Das erste ist: ‚Höre, Israel: Der Herr, unser Gott, ist ein Herr; und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und aus deiner ganzen Seele und aus deinem ganzen Verstand und aus deiner ganzen Kraft!‘ Das zweite ist dies: ‚Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!‘ Größer als diese ist kein anderes Gebot.“

Jesus sagte: „Liebe zuerst Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele, mit ganzem Verstand und mit aller Kraft. Und dann liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ Wenn Sie an Ihrer Verbindung zu Gott arbeiten, wird auch die zu Ihrem Nächsten viel einfacher. Wenn wir Gott lieben und unsere Beziehung zu Ihm immer besser wird, ist es viel leichter, unseren Nächsten zu lieben. Ich werde meinen Nächsten nie richtig lieben können, wenn ich nicht zuerst Gott liebe. Ich weiß - wenn man von Nächstenliebe spricht, denken manche: „Aber mein Nächster ist ein Idiot! Er ist ein schlechter Mensch. Er ist unanständig, sie ist egoistisch, sie verhält sich unmoralisch, er ist ein Betrüger. Er hat meinen Rasenmäher ausgeliehen und kaputt gemacht und die Reparatur nicht bezahlt. Er hat meinen Werkzeugkoffer ausgeliehen und als er ihn zurückgegeben hat, fehlten drei Schraubenschlüssel und er behauptet, die wären nicht dabei gewesen. Aber ich weiß, dass sie da waren. Und den soll ich jetzt lieben?“ Ja, genau. Wir sollen unseren Nächsten lieben.

Ich möchte Ihnen ein paar einfache Gedanken mitgeben. Sie können Sie als Ermahnung bezeichnen. Es sind vier Punkte, über die ich zum Thema Nächstenliebe sprechen möchte. Sind Sie bereit?

Erstens: Wir dürfen nicht vergessen, dass viele unserer Nächsten nicht gläubig sind. Daher tun sie Dinge, die Nichtgläubige tun. In Matthäus 18:11 sagt Jesus: „Denn der Sohn des Menschen ist gekommen, um das Verlorene zu retten.“ Schlagen Sie mit mir Lukas 15 auf, ab Vers 1:

Lukas 15:1-4

„Es pflegten sich ihm aber alle Zöllner und Sünder zu nahen, um ihn zu hören. Und die Pharisäer und die Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt Sünder an und isst mit ihnen! Er sagte aber zu ihnen dieses Gleichnis und sprach: Welcher Mensch unter euch, der hundert Schafe hat und eines von ihnen verliert, lässt nicht die neunundneunzig in der Wildnis und geht dem verlorenen nach, bis er es findet?“

Die religiösen Führer beschwerten sich und sagten: „Jesus, das sind schlechte Menschen! Die Leute,

mit denen du Zeit verbringst, sind böse. Sie tun schlechte Dinge. Warum gehst du zu denen?“ Und Jesus antwortete: „Ich suche die, die verloren sind. Wenn euch ein Schaf wegläuft, geht ihr es suchen. Genau das tue ich auch.“ „Aber Jesus, wie denn? Verdammst du sie denn und prangerst du ihre Schuld öffentlich an und zählst ihre Vergehen auf, damit sie sich schämen?“ „Nein. Wir feiern ein Fest miteinander. Ich esse mit ihnen. Wir reden und verbringen Zeit miteinander und ich erzähle ihnen Geschichten. Und genau das kann sie retten. Ich suche nach denen, die verloren sind, indem ich mit den Sündern zusammen esse.“

Schlagen Sie mit mir Lukas 19 auf. Das ist eine sehr bekannte Geschichte. Ich werde sie schnell vorlesen. Sie werden sie sicher wieder erkennen. Ich fange ab Vers 1 an.

Lukas 19:1-10

Und er ging hinein und zog durch Jericho. Und siehe, da war ein Mann, mit Namen Zachäus genannt, und der war ein Oberzöllner und war reich. Und er suchte Jesus zu sehen, wer er sei; und er konnte es nicht wegen der Volksmenge, denn er war klein von Gestalt. Und er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, damit er ihn sehe; denn er sollte dort durchkommen. Und als er an den Ort kam, sah Jesus auf und erblickte ihn und sprach zu ihm: „Zachäus, steig eilends herab! Denn heute muss ich in deinem Haus bleiben.“ Und er stieg eilends herab und nahm ihn auf mit Freuden. Und als sie es sahen, murrten alle und sagten: „Er ist eingekehrt, um bei einem sündigen Mann zu herbergen.“ Zachäus aber stand und sprach zu dem Herrn: „Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und wenn ich von jemand etwas durch falsche Anklage genommen habe, so erstatte ich es vierfach.“ Jesus aber sprach zu ihm: „Heute ist diesem Haus Heil widerfahren, weil auch er ein Sohn Abrahams ist; denn der Sohn des Menschen ist gekommen, zu suchen und zu retten, was verloren ist.“

Jesus lädt sich bei Zachäus ein. Und wieder sagt er: „Ich bin gekommen, um zu suchen, was verloren ist.“ „Aber Jesus, wie machst du das?“ Genau das erfahren wir in der Geschichte. Jesus blieb stehen, zeigte in den Baum hinauf und sagte: „Ich sehe dich, du kleiner Sünder. Ich weiß, was du getan hast. Ich bin der Mensch gewordene Gott. Meinst du, deine Sünden wären mir entgangen? Schau her, Zachäus. Ich gebe dir und deinem Baum so viel Raum, dass nicht einmal dein sündiger Schatten auf meinen Weg fallen kann.“ Verstehen Sie jetzt, wie Jesus die Verlorenen gesucht hat? „Zachäus, ich komme zum Essen zu dir.“ Und alle beschwerten sich, weil Zachäus so ein schlechter Mensch und Sünder war. Aber Jesus sagte: „Ich werde mit dir essen und Zeit mit dir verbringen.“ Das war Seine Art, die zu suchen, die verloren sind.

Als junger Mann, ich war noch nicht verheiratet, aber schon Christ, spielte ich eines Abends in einer Turnhalle Basketball. Wir spielten einfach nur so zum Spaß. Das Team, das gewann, durfte auf dem Platz bleiben. Dann ging es der Reihe nach herum und konnte manchmal bis zu 30 Minuten dauern, bis man wieder auf den Platz konnte. Mein Team gewann ein paar Mal und dann verloren wir. Also setzten wir uns an den Rand, um zu warten, bis wir wieder dran waren. Zwei von uns sagten: „Wir können nicht warten. Wir müssen los.“ und gingen. Also waren wir zwei Mann zu wenig. Etwa gleichzeitig kamen zwei Jungs in die Turnhalle. Sie lachten und waren guter Stimmung, aber man merkte, dass sie einen in der Krone hatten. Sie hatten ganz schön viel getrunken. Sie sagten zu uns: „Hey, wir spielen bei euch mit.“ Aber direkt wie ich bin, ging ich zu ihnen und sagte: „Leute, ihr könnt nicht mit uns spielen. Ihr habt getrunken und mit euch können wir nicht gewinnen. Aber wir wollen im Spiel bleiben. Also werden wir jemand anderen finden, der mit uns spielt.“ Ich werde diese Jungs nie vergessen. Sie waren so guter Stimmung, aber als ich das gesagt hatte, wurden sie auf einmal ganz still. Ein paar Minuten später gingen sie. Und ich hatte ein wahnsinnig schlechtes Gewissen. Ich fühlte mich so schlecht. Wir fanden andere Mitspieler und spielten weiter, aber ich konnte es nicht mehr genießen. Ich musste den ganzen Abend und den ganzen nächsten Tag daran denken. Ich fing an, darüber zu beten und da kam mir auf einmal der Gedanke: Bayless, was hattest du denn von ihnen erwartet - dass sie nach der Bibel leben? Dass sie eine Sommerbibelschule aufmachen? Diese Jungs sind nicht gläubig! Also verhalten sie sich auch wie Nichtgläubige. Mir fiel ein, wie oft ich früher Basketball gespielt hatte, nachdem ich getrunken oder Drogen genommen hatte. Ich hatte das Gefühl, Gott würde zu mir sagen: „Bayless, das war so eine gute Gelegenheit. Du hättest dich mit diesen Jungs anfreunden und sie kennen lernen können und es wäre eine Gelegenheit gewesen, ihnen von Jesus zu erzählen. Aber dir war dein kostbares Basketballspiel so wichtig, dass du den Blick für das große Ganze verloren hast.“

Freunde, Nichtgläubige verhalten sich wie Nichtgläubige. Gott hat uns geliebt, als wir noch nicht gerettet waren. Menschen tun schlechte Dinge, weil sie nicht gerettet sind. Das Böse in der Welt geschieht, weil die Menschen nicht gerettet sind. Und Jesus ist die Antwort darauf - nicht die

Wissenschaft, nicht Bildung, nicht Unterhaltung, nicht Politik, nicht religiöse Rituale. Was brauchen wir am dringendsten? Wären es Informationen, hätte Gott uns einen Lehrer geschickt. Wären es Technologien, hätte Er uns einen Forscher geschickt. Wäre es Geld, hätte Er uns einen Wirtschaftsexperten geschickt. Wäre es Unterhaltung, hätte Er uns einen Entertainer geschickt. Aber wir brauchen Vergebung, also hat Gott uns einen Erlöser geschickt. Wenn wir unsere Nächsten lieben, dürfen wir nicht vergessen, dass die meisten von ihnen nicht gläubig sind. Und daher werden sie sich so verhalten wie Nichtgläubige - so wie Sie früher.

Kommen wir zum zweiten Punkt. Unsere Nächsten zu lieben bedeutet, ihnen von Gottes Angebot zu erzählen. Und ich finde es wichtig, zu einer Gemeinde zu gehören, die sich genau das zum Ziel gesetzt hat.

Als Paulus vor König Agrippa stand und von seinem Erlebnis auf der Straße nach Damaskus erzählte, sprach er davon, wozu ihn der Herr Jesus berufen hat. Ich lese es Ihnen vor. Hören Sie einfach zu. Es steht in Apostelgeschichte 26:18. Jesus sagte zu ihm: „Öffne ihnen die Augen, damit sie umkehren und sich von der Finsternis zum Licht wenden und von der Macht des Satans zu Gott. Dann werden ihnen ihre Sünden vergeben, und sie werden zusammen mit allen anderen, die durch den Glauben an mich zu Gottes heiligem Volk gehören, ein ewiges Erbe erhalten.“ Er sagte: „Ich sende dich, um ihnen von meinem Angebot zu erzählen. Es ist ein Angebot der Vergebung, eine Einladung, ihren Platz in der Familie einzunehmen und ein echtes Leben zu beginnen, wenn sie auf Gott vertrauen. Aber wie können sie an ihn glauben, wenn sie noch nie von ihm gehört haben? Wie können sie hören, wenn wir es ihnen nicht erzählen?“

Ich glaube, dass uns Stimmen aus ganz verschiedenen Richtungen drängen, die Frohe Botschaft weiterzuerzählen. Wir hören diese Stimme in unserem Inneren, wir hören sie von außen, wir hören sie von oben und wir hören sie von unten.

Die Stimme im Inneren: Der Apostel Paulus sagte: „Die Liebe Gottes zwingt mich dazu.“ Wenn wir gerettet sind, zwingt uns die Liebe Gottes dazu, die Frohe Botschaft mit anderen zu teilen.

Die Stimme von außen: Der Mann aus Mazedonien in Apostelgeschichte 16 erschien Paulus in einer Vision und sagte zu ihm: „Komm nach Mazedonien und hilf uns.“ Auch in Ihrem Umfeld gibt es ganz bestimmt Menschen, die sagen: „Gott, wenn es dich gibt, wenn es eine Antwort gibt, dann schick jemanden zu mir.“ Das ist die Stimme von außen.

Es gibt eine Stimme von oben. In Jesaja sagt Gott: „Wen soll ich senden? Wer wird für uns gehen?“ Und Jesaja trat vor und sagte: „Hier bin ich, Herr. Sende mich.“ Gott ruft immer noch von oben: „Wen soll ich senden? Wer wird gehen?“

Und es gibt eine Stimme von unten. Jesus erzählte die Geschichte vom reichen Mann und dem armen Lazarus. Als Lazarus starb, wurde er in Abrahams Schoß gebracht, wo er getröstet wurde. Als der reiche Mann starb, kam er in die Hölle, wo er gequält wurde. Es gab eine breite Kluft und als der reiche Mann über die Kluft blickte, sah er dort Abraham und Lazarus und bat: „Vater Abraham, ich habe fünf Brüder. Schick doch Lazarus zu ihnen, um sie zu warnen, damit sie nicht auch hierher kommen.“ Alle in der Hölle unterstützten Evangelisation. Er wollte nicht, dass seine Verwandten dort auch hinkamen.

Eine Stimme von oben, eine von unten, eine von innen und eine von außen.

Eines Abends fuhr ich von der Arbeit nach Hause. Ich arbeitete damals als Kellner in einem mexikanischen Restaurant. Auf dem Heimweg musste ich von einer Autobahn auf eine andere fahren. Dabei gab es eine große lange Kurve mit einer Böschung und einer großen Grasfläche. Es war spätabends. Und als ich an der Stelle vorbeifuhr, sah ich, dass dort ein Auto stand. Ich schaute genauer hin und sah, dass ein Auto aus der Kurve getragen worden war und die Böschung hinuntergerollt war. Es lag auf dem Dach mitten auf der Grasfläche. Und das andere Auto hatte angehalten. Der Fahrer war ausgestiegen, weil er den Unfall gesehen hatte. Also scherte ich auch aus und rannte hinüber. Der andere Mann war zuerst da. Als ich auf das Auto zulief, zog er mich zurück und sagte: „Nicht! Es wird explodieren!“ Da sah ich, dass überall Benzin war. Der Tank war leckgeschlagen und alles war voller Benzin. Das Auto lag auf dem Dach und die Radkästen waren mit Benzin vollgelaufen. Aber im Auto hing kopfüber eine Frau in ihrem Sicherheitsgurt. Sie war bewusstlos. Ich schob den Mann zurück und rannte zum Auto, machte den Motor aus, der immer noch lief und zog die Frau heraus. Sie war bewusstlos und ich brachte sie vom Auto weg. Dann kam sie zu

sich und schrie: „Mein Baby!“ Also rannte ich zurück zum Auto, kletterte noch mal hinein und kroch zwei, drei Minuten im Dunkeln darin herum und suchte ihr Baby. Aber ich konnte es nicht finden und lief zurück und sagte: „Lady, ich kann Ihr Baby nicht finden.“ Sie drehte durch. Als dann die Polizei kam, stellte sich heraus, dass sie auf Drogen war und ihr Baby gar nicht dabei hatte. Aber jeder von Ihnen hätte doch ohne zu zögern das Gleiche getan. Das Leben der Frau und vielleicht das ihres Babys waren in Gefahr. Ich wollte alles mir Mögliche tun, um sie vor dem Tod zu retten. Aber wissen Sie, schlimmer als der körperliche Tod ist der geistliche, der ewige Tod. Was, wenn ich vor dem Auto gestanden und mich gefragt hätte: „Was ist, wenn ich ihr zu nahe trete? Ich will sie ja nicht verärgern. Was ist, wenn sie wütend wird? Vielleicht sollte ich ihr lieber nicht helfen. Und was, wenn ich es nicht gut mache? Nein, ich muss warten, bis ein Profi kommt, der das richtige Messer dabei hat, um den Gurt durchzuschneiden. So ein Messer habe ich nicht. Ich warte lieber, bis ein Profi kommt.“ Sagen wir nicht genau das über die Leute um uns herum, denen der ewige Tod droht? „Was ist, wenn ich ihnen zu nahe trete? Was ist, wenn sie wütend werden?“ Ja, was ist, wenn? „Ich muss einen Profi holen. Ich hole den Pastor. Ich brauche jemanden, der sich damit auskennt. Der hat die richtigen Werkzeuge.“ Nein, Freunde. Es ist unsere Aufgabe.

Fritz Kreisler war einer der wohl besten Violinisten und Komponisten, die je gelebt haben. Manche sagen, er sei der beste Geigenvirtuose aller Zeiten gewesen. Mit seinen Kompositionen und seinen Konzerten verdiente er viel Geld. Aber er war auch sehr großzügig und gab den Großteil davon wieder weg. Eines Tages sah er eine wunderbare Geige, die zum Verkauf stand. Aber er hatte nicht genug Geld, um sie zu kaufen, weil er so viel verschenkt hatte. Also musste er das Geld erst zusammenbringen. Als er es hatte, ging er zu dem Verkäufer zurück. Doch zu seiner großen Enttäuschung war die Geige schon an einen Sammler verkauft worden. Kreisler suchte den Sammler und ging zu ihm. Der erkannte ihn und sagte: „Sie sind Fritz Kreisler. Ich kenne Sie.“ Kreisler sagte: „Ich würde Ihnen gern die Geige abkaufen.“ Der Sammler sagte: „Tut mir leid, aber sie steht nicht zum Verkauf. Sie ist mein wertvollster Besitz. Ich gebe sie nicht her.“ Fritz Kreisler ging enttäuscht weg. Doch dann hatte er eine Idee. Er drehte sich um und fragte: „Würden Sie mir erlauben, die Geige ein letztes Mal zu spielen, bevor sie für immer verstummen muss?“ Der Mann sagte: „Natürlich.“ Kreisler nahm die Geige, stimmte sie und fing an zu spielen. Und das Haus füllte sich mit wunderschöner Musik. Der neue Besitzer der Geige war davon so bewegt, dass er sagte: „Ich habe kein Recht, diese Geige zu behalten. Nehmen Sie sie, Herr Kreisler. Sie gehört Ihnen. Sorgen Sie dafür, dass die Welt ihren Klang hört.“

Wissen Sie, wir müssen dafür sorgen, dass die Welt die gute Botschaft hört. Nächstenliebe bedeutet auch, von Gottes Angebot zu erzählen. Theodore Williams sagte: „Die Menschheit ist zu wertvoll, um sie im Stich zu lassen. Das Heilmittel für die Not der Welt ist zu wunderbar, um es geheim zu halten. Jesus Christus ist zu herrlich, um ihn zu verstecken. Das Abenteuer ist zu aufregend, um es zu verpassen.“ Erzählen wir davon!

Wir kommen zum nächsten Punkt: Wertschätzung. Unseren Nächsten zu lieben bedeutet, ihn wertzuschätzen. Der Wert eines Objektes wird durch den Preis bestimmt, den jemand bereit ist, dafür zu zahlen.

Als Beispiel: eine Patek-Philippe-Armbanduhr von 1949. Nicht sehr alt. Edelstahl, kein Gold, kein Platin. Eine Patek-Philippe-Uhr aus Edelstahl. Gefällt sie dir, Tom? Tom sammelt Uhren. Diese Uhr wurde für 4,1 Millionen Dollar verkauft. Sie sieht nicht anders aus als meine Fossil-Uhren, für die ich 45 Dollar bezahlt habe. Nicht sauer werden, ihr Uhrensammler. Ich weiß, dass meine nur eine Kopie ist, aber für mich sehen sie genau gleich aus. 4,1 Millionen Dollar für diese Uhr!

Nehmen wir etwas Älteres. Eine römische Artemis-Statue, die für 28,6 Millionen Dollar verkauft wurde.

Und wieder etwas aus unserer Zeit: ein Ferrari GTO von 1962, der für 34.650.000 Dollar verkauft wurde. Das ist aber ein ganz schön teures Auto!

Und hier wieder etwas Älteres: ein über 200 Jahre alter Schrank, der Badminton Cabinet genannt wird, weil er ein paar Jahrhunderte lang in Badminton in England stand. Er wurde für 36 Millionen Dollar verkauft. Ein ganz schön wertvolles Möbelstück.

Und dann noch das Gemälde eines Kartenspiels. Es wurde vor ein paar Jahren für 250 Millionen Dollar verkauft.

Der Wert eines Objekts wird durch den Preis bestimmt, den jemand dafür bezahlt.

In Matthäus 13 sagt Jesus: „Wiederum gleicht das Reich der Himmel einem Kaufmann, der schöne Perlen suchte. Als er eine kostbare Perle fand, ging er hin, verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie.“ Ich weiß, dass wir meistens hören, Jesus sei die kostbare Perle, die so viel wert ist, und dem stimme ich auch zu. Aber Jesus will hier etwas anderes sagen. Der Kaufmann in dem Gleichnis ist Gott und die Perle sind Sie. Gott hat alles gegeben, um Sie zu erlösen. Er hat mit dem Leben Seines eigenen Sohnes dafür bezahlt. Sie sind nicht mit vergänglichen Dingen wie Silber und Gold erkaufte, sondern mit dem kostbaren Blut von Jesus Christus. In Gottes Augen sind Sie eine kostbare Perle. Der Wert eines Objekts wird dadurch bestimmt, wie viel jemand bereit ist, dafür zu bezahlen. Gott hat alles für Sie bezahlt. Für Gott sind Sie unendlich wertvoll.

Noch einmal: Der Wert eines Objekts wird dadurch bestimmt, wie viel jemand dafür bezahlt. Für manche Dinge habe ich viel Geld ausgegeben, weil sie mir so viel wert waren. Aber das wertvollste Gut auf der ganzen Welt sind Sie. Denn Gott war bereit, für Sie zu bezahlen, um Sie zu erlösen und Sie mit dem kostbaren Blut Seines eigenen Sohnes zu erkaufen. Kommen Sie niemals auf die Idee, Sie seien unnützlich oder wertlos. Für Gott sind Sie unglaublich wertvoll. Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass Er Seinen einzigen und eigenen Sohn gab, damit jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat. Diese Botschaft ist nicht an irgendwen gerichtet, sondern an Sie. Sie sind für Gott wertvoll. Vielleicht ist Ihr Leben ein einziges Chaos. Vielleicht haben Sie jede Chance verschenkt, die Ihnen geboten wurde. Vielleicht haben Sie Dinge getan, für die Sie sich unendlich schämen. Vielleicht schauen Sie mir gerade zu und fühlen, wie Ihr Gewissen Sie plagt. Sie denken vielleicht: „Ich weiß nicht, ob es für mich noch Hoffnung gibt.“ Aber weil Sie mir zuschauen, weiß ich, dass es noch Hoffnung gibt. Ganz gleich, was Sie getan oder nicht getan haben - das macht Sie nicht weniger wertvoll für Gott. Jesus hat den Preis bereits bezahlt. Wenn Sie zu Ihm kommen, wird Er Sie nicht wegstoßen. Wer den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden. Er beschenkt alle, die zu Ihm kommen. Kommen Sie noch heute zu Jesus.